

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner
am 22. Februar 1902 in Berlin

Der Christusgedanke und seine Beziehung zum ägyptischen
und buddhistischen Geistesleben.

Ich möchte, bevor ich zu meinem weiteren Thema übergehe, anknüpfen an einige Bemerkungen, die namentlich mit Rücksicht auf den neulichen Vortrag und überhaupt auf die ganze Betrachtungsweise gemacht worden sind. Ich möchte an zwei Tatsachen der neueren Geistesentwicklung anknüpfen und dabei zeigen, welches eigentlich unsere Aufgabe hier ist. Ich möchte zeigen, wenn man diese Aufgabe erfaßt, wie dann aus der tieferen Erfassung des mystischen und theosophischen Gehaltes der verschiedensten - ich sage nicht bloß "Religionssysteme", sondern - Weltlehren, wie aus diesem Gehalt hervorgeht das eigentliche Bewußtsein, das der Mensch im Laufe seines Lebens auszubilden hat. Ich möchte eben deshalb anknüpfen an zwei Ereignisse im Leben von bedeutenden Menschen aus der letzten Zeit der Entwicklung des Geisteslebens, die in einem bestimmten Augenblicke ihres Lebens erkannt haben, daß es ein Höheres, ein Aufwärtssteigen gibt, daß das Erkennen nicht etwas ist, was uns ein für alle Mal in einer bestimmtem Gestalt vorliegen kann, sondern daß es nichts anderes ist, als das Betreten eines Pfades, welcher die Perspektive nach dem Ewigen eröffnet.

Es muß ein großer Augenblick gewesen sein, als der deutsche Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Jena sein Bewußtsein mit starker Kraft und tiefdringenden Worten aussprach in dem Augenblicke, als sich das enthüllt hatte, was man die eigentliche Geistesschicht des Bewußtseins nennt. Das wird von den Geschichtsschreibern der Philosophie nicht begriffen.

Ich möchte die Worte, die er damals zu seinen Schülern sprach, hier anführen: Das, was man Tod nennt, kann mein Werk nicht abbrechen, denn mein Werk soll vollendet werden und es kann in keiner Zeit vollendet werden, denn ich bin ewig. Ich hebe mein Haupt kühn empor usw.

Das ist eine Tatsache, die ausdrücken soll, welche Wirkung auf einen Menschen ausgeübt wird, der von der Überzeugung durchdrungen ist, daß er mit der Erkenntnis die Unendlichkeit betritt, eine Tatsache, welche ausdrücken soll, welchen Einfluß das auf die Persönlichkeit hervorbringt.

Die andere bezieht sich auf Goethe, der in einer anderen Weise zur selben inneren Wirkung gekommen ist, dem es auch in einem Augenblicke blitzartig aufleuchtet, daß in den Erscheinungen der Welt ein Buch uns vorliegt, aus dem das Göttliche zu lesen ist. Als er in Italien vor den Kunstwerken stand, da schrieb er an seine Freunde die Worte: Ich habe die Vermutung, daß die Griechen nach den ewigen Gesetzen verfahren, nach denen das ewige Walten der Natur selbst verfährt, ich habe die Vermutung, daß die Griechen in ihrem Künstlerischen..... da ist Notwendigkeit, da ist Gott. Das Gottesbewußtsein ging Goethe im Jahre 1776 in Italien auf, als er vor den Kunstwerken stand, in welche die Mysterien uralter Geheimnisse hinein geheimnisst waren.

Auch die Erkenntnis ging ihm auf, daß nur der das Göttliche sehen kann, der den guten Willen und den Glauben hat. Der kann es nur erkennen. Für den Menschen, der Glauben hat, tritt in seinem Leben der Augenblick ein, wo blitzartig sich ~~das~~ das Feld unseres Lebens erleuchtet und er den Pfad des Ewigen betritt. Diese Gewähr, welche aus solchen Tatsachen fließt, muß uns leiten, wenn wir eindringen wollen in dasjenige, was die Religionen aller Zeiten, was aber auch die anderen Lehren auf mehr oder weniger elementarer Stufe beigetragen haben und was wir kennen müssen, wenn wir wahrhaft eindringen wollen in den mystischen Gehalt und in die Realität des Christentums. Wenn man eindringen will, so darf man dem Christentum nichts nehmen.

Es ist nicht meine Aufgabe, Religiöses zu lehren, noch auch ist es meine Aufgabe, Theologisches zu lehren. Meine Aufgabe ist nur, mystisch-theosophische Lehren auseinanderzusetzen. Das könnte ich nicht, wenn ich nicht davon durchdrungen wäre, ebenso wie es bei Goethe war, wo er sagt, jetzt geht mir erst das Göttliche in diesen Kunstwerken auf, jetzt erst verstehe ich die uralten Mysterien. Wenn ich nicht so sehr überzeugt wäre, daß in einem bestimmten Momente etwas aufleuchtet, das es möglich macht, das Ewige, das Göttliche zu erkennen, so könnte ich nicht so sprechen.

Nichts wird dem Kunstwerk genommen, wenn wir mehr sehen als das, was wir mit unseren Augen und Ohren vernehmen. Nichts wird uns genommen, wenn wir die Evangelien nicht nur geschichtlich betrachten. Wenn wir aber das Tiefere haben wollen, das Göttliche, so müssen wir weit hinausgehen über das Geschichtliche. Wenn Goethe schon in den Kunstwerken, welche in der äußeren Sinneswelt waren, das Göttliche sieht, dann muß es auch eine Betrachtungsweise geben, welche das Göttliche auf einer höheren Stufe sieht, wo es sich als Leben in den initiierten Persönlichkeiten zum Ausdruck bringt. Es würde wie ein Wunder vor uns stehen, wenn wir es nicht begreifen könnten, in dem ganzen notwendigen Zusammenhang, in dem ewigen Weltengang durch die verschiedenen Gliederungen, durch das Materiell hindurch bis wieder zurück zu dem Göttlichen.

Ich bin ausgegangen von dem Bewußtsein des Ewigen in einer einzelnen Menschenseele bei Johann Gottlieb Fichte, und ich kann auf keine andere Weise den tieferen Grund im Christentum zeigen, als dieses Bewußtsein zu verfolgen in einer sehr alten Zeit, in der Zeit der alten ägyptischen Religionslehren und Ihnen dann zeigen, wie diese Lehren der alten Ägypter in den Lehren der Essener aufleuchtet; um beweisen zu können, daß in dem Augenblick, als der Gottmensch den Menschen erschien, tatsächlich nur in einer solchen Brüderschaft Menschen da sein konnten, die genügend vorbereitet waren, um das zu verstehen, was sich da ereignen sollte.

Johannes der Täufer, der wohl dem Essenerbunde angehörte, war vorbereitet. Das kann man aus den Worten seiner Predigt erkennen. "Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Bereitet den Weg dem Herrn und machet richtig seine Steige." Auf die Frage: Bist du Christus, antwortet er: Ich bin nicht Christus. Der ist's der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, seine Schuhriemen aufzulösen. Es kommt einer nach mir, der ist stärker als ich.

Wenn diese Worte hindeuten sollen auf das, was im Christentum erscheint, dann müssen wir erst die Vorbedingungen kennen lernen, welche imstande waren, Johannes die Augen zu öffnen. Nicht darum handelt es sich, die Ereignisse in der Geschichte zu verfolgen, sondern darum, die göttlichen Ideale zu erkennen.

In der religiösen Entwicklung treten uns zuerst in den paulinischen Lehren der "Tod" und die "Auferstehung" entgegen, und sie treten und entgegen, bevor wir geschichtlich kennen lernen den übrigen Gehalt der Lehren. Wir verstehen sie nur, wenn wir zurückgehen auf die Lehren, welche Jahrtausende lang im ägyptischen Mysterienleben auch wieder nichts anderes darstellen als jene Überwindung des Lebens durch den Tod. d.h. mit anderen Worten, die Möglichkeit, Tod und Leben aufzufassen als die größten Symbole des Werdens, als diejenigen Symbole, welche gerade den tiefsten Bestand, das tiefste Sein in der Weltentwicklung zeigen. Wir haben auch geschichtlich heute die Möglichkeit, in die Lehren der ägyptischen Mysterien einzudringen. Wir wissen, welche Vorstellungen sich die ägyptischen Priester gemacht haben über den Übergang vom Leben zum Tod. Wir wissen aber auch, daß die ägyptischen Priester das ganze menschliche Leben derjenigen, welche den Erkenntnispfad betreten wollten, so einzurichten versuchten, daß ein solcher sich auf den Erkenntnisweg begebender Mensch vorbereitet war für jene Stufen der Entwicklung, die der ägyptische Mysterienlehrer vorführt, wenn der Schüler durch das Tor des Todes geht. Jene Prüfungen, die da gefordert wurden, werden uns geschildert in alten Urkunden.

Mir hat sich aus der Betrachtung der ägyptischen Lehren, soweit sie nach unserer abendländischen Erkenntnis zu verfolgen sind, ergeben, daß wir es zu tun haben mit einem Ausdruck für die tiefsten Geheimnisse des menschlichen Lebens, für dieselben Geheimnisse, welche auch die griechische Mysterienlehre hat, Ja, es hat sich mir ergeben, daß ihnen zugrunde liegen praktische Mysterienübungen, welche auch in den ägyptischen Priesterschulen geübt worden sind.

Was unter diesen Prüfungen gemeint ist, das wird sich uns ergeben aus einzelnen Stellen, die ich Ihnen vorlesen möchte. Es wird sich Ihnen zeigen, was diejenigen Menschen für ein Bekenntnis abzuleben haben, nach Anschauung der ägyptischen Priester, um einzugehen in die höheren Welten, um die höheren Stufen des Daseins zu erklimmen, es wird sich uns zeigen, welche Vorbedingungen er erfüllt haben muß.

Aber innig verknüpft mit allen diesen ägyptischen Lehren ist eine Vorstellung der ägyptischen Priesteranschauung, daß der Mensch selbst dahin kommt, wo er dann von den Göttern angesprochen werden kann mit dem Namen des Gottes, der dem Gott "Ra" am allernächsten steht. Mit dem Namen Osiris wird der Mensch angesprochen. Das Osiris-Werden ist es, was uns im alten Aegypten mitgeteilt wird. Nachdem der Mensch durchgegangen ist durch die Prüfungen, nachdem er praktisch den Pfad betreten hat und aufsteigt, wird er ähnlich demjenigen Gott, den die Aegypter als Mittler ansehen zwischen dem höchsten Gott, zwischen Ra selbst, dem Ausdruck des unendlichen Geistes und dem Materiellen, dem Irdischen, dem Menschlichen.

Der Sohn des höchsten Gottes, Osiris, hat nach der ägyptischen Sage zugrunde gehen müssen. Sein Leib hat zugrunde gehen müssen. Die Stücke sind da und dort begraben und er sitzt zur Rechten Gottes. Der Mensch ist berufen, die Entwicklung durchzumachen, die ihn zu Osiris macht. Beim Eingang durch das Tor des Todes hat er das Bekenntnis abzulegen, das ihn befähigt, den Pfad weiter zu wandeln, der ihn zu Osiris führt.

Ich möchte Ihnen nun zunächst aus diesem Bekenntnis einige Stellen mitteilen. Sie werden sehen, zu welchen großartigen, gewaltigen Anschauungen diese tausend und abertausend Jahre alten Mysterienlehren führen. Er ruft den Gott an, um Anteil zu erhalten an dem höheren Leben. Es werden Worte vorkommen, die zu erklären zu weit führen würde. Es kommt nur auf den Geist an. "Heil dir, höchster Gott, der sich seine Gestalt selbst gibt. Strahlend ist dein Aufgang. Am Horizont erleuchtest du die zweifache Erde mit deinen Strahlen. Alle Wesen sind in Freuden, wenn sie dich schauen mit der Schlange auf dem Haupte, der Krone des Südens und des Nordens auf deiner Stirn und sie setzen sich dir gegenüber und arbeiten an der Form der Barke, um (physisch dich und) alle deine Feinde zu vernichten. (Die Barke ist der Wagen des Sonnengottes.) Die Bewohner von Tieraugen ziehen deiner Majestät entgegen. Ich komme zu dir. Erneuern mögen sich meine Glieder usw. Großes Licht ist hervorgegangen aus dem Einen. Du erhältst das Dasein der Menschen durch den Strom, der von dir ausgeht. (Dieser Strom wird uns auch in der christlichen Mystik begegnen.) Beschütze den Osiris.....(da

wurde der Name des Betreffenden genannt). Lasse ihn eingehen in die Ewigkeit, lasse ihn bezwingen das Böse. Reibe ihn ein in die Seeligen. Ein Kapitel um einzugehen in das Tor der zweifachen Gerechtigkeit usw." (Das Gedicht wird vorgelesen.)

Ich kenne die Namen der 42 Götter. Nun wird er geprüft, ob er tatsächlich die Namen der 42 Götter kennt. Nachdem er die Läuterung durchgemacht hat, muß er schildern, in welcher Weise er die Götter kennen-gelernt hat.

Nun will ich Ihnen zeigen, wie er den Göttern dankt, nachdem sie ihn für Würdig erkannt haben. Unsichtbare Mächte treten ihm entgegen und stellen sein Wissen auf die Probe, bevor er eingehen kann in den Schoß des Osiris. Er hat sich sein mystisches Wissen durch Beschaulichkeit unter dem Feigenbaum angeeignet. Was hast du gesehen? Beim Eintritt hat er den Wesen am Tor die Namen zu sagen. Beschützer des Osiris, Kinder der Schlange ist der äußere Name. Tritt vor, du hast die Prüfung bestanden. Brot ist hier. Der Osiris N.N. lebt wahrhaft ewig. Das sind Gebete, wie sie sich geknüpft haben an diesen Wendepunkt des Menschen und die auferlegt wurden dem, der den Weg gehen sollte. Er mußte auch die Zeremonien der Initiation durchmachen und durch sein Leben sich vorbereiten, um den wahren Lebenskern dieser Lehren zu verstehen.

Nachdem ich Ihnen gezeigt habe die Vorstellungen, welche durch Jahrtausende hindurch geherrscht haben in Aegypten, nachdem ich Ihnen gezeigt habe, daß Tod und Leben nur zwei Ausdrücke sind für ein und dasselbe, gezeigt habe, daß der Gott Osiris nichts anderes darstellt als das Ziel, das der Mensch selber anzustreben hat, nachdem ich Ihnen gezeigt habe, daß jeder berufen ist ein Osiris zu werden und jeder auf den Pfad zu bringen ist des Osiris, will ich abspringen zu einer Vorstellung, die gebildet ist im fernen Orient, welche eine innere Verwandtschaft zeigen wird, die sich darstellen wird als eine Art Fortsetzung, als etwas, was dies bis in die Erde selbst hinunterführt.

In den ägyptischen Mysterienlehren finden wir innerhalb derselben die Überzeugung, daß derjenige, welcher tatsächlich dem Osiris ähnlich geworden ist, welcher die Prüfung bestanden hat,

die Fähigkeit hat, selbst als ein Gott zu erscheinen auf der Erde und daß er die Fähigkeit hat, aufzutreten auf der Erde so, daß, wenn er die menschliche Gestalt annimmt, er erkannt wird von den Geheimwissern als eine verkappte Gottheit.

Überspringen wir die Zeit und denken wir uns jenes große Totengericht, welches zwischen Osiris und Ra abgehalten worden ist, denken wir es uns vergegenwärtigt und denken wir uns, innerhalb dieses Totengerichts wird beratschlagt, ob nicht hinuntergesandt werden soll ein Gott, um den Menschen eine neue Lehre, eine neue Anschauung zu bringen, neue Vorstellungen, neue Ideen, ob nicht zu dem Mittel gegriffen werden soll, einen Gott Osiris hinunterzuschicken und ihn Mensch werden zu lassen.

Eine solche Vorstellung begegnet uns in der indischen Lehre, welche zuerst auftrat etwa im sechsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Es wird also beratschlagt im Schoße der Götter, ob nicht hinuntersteigen soll unter die Menschen und geboren werden soll unter ihnen ein Erleuchteter, ein erhabenes göttliches Wesen selber. Wenn man dies mit den Worten der ägyptischen Weisen ausdrücken soll, so müssen wir sagen, ein Osiris soll hinuntersteigen und Menschengestalt annehmen, ein Erlöser, mit anderen Worten oder wie die Weisheitslehren der Inder sagen, ein wahrhafter Arzt, ein in der Heilkunde wahrhaft Erfahrener soll hinuntersteigen unter die Menschen und verkündet soll werden, daß einer Königin, Maja mit Namen, ein Erleuchteter geboren werden soll. Dieser König soll den Namen erhalten Baghavat, der Herrliche. Er wird später erkannt werden als der Erlöser, als der Buddha. Es wird gesagt, daß er geboren werden soll in Gestalt eines weißen Elefanten. Das ist die Gestalt, nach den alten Weisheitslehren, in der sich Gott verkörpern kann. Er wird sein ein hochgesinnter König, ein König der Könige. Er wird verlassen die Region des Lichts, um einzutreten aus Liebe für alle in diese Welt. Er wird geehrt werden als König der drei Welten.

Sie sollte sich erfüllen, diese Prophezeiung, an dem Gotama aus dem Geschlechte der Siddharta. Brahma selbst schenkte dem in das Irdische eintretenden Göttlichen einen Tautropfen. Könige und Priester erscheinen mit Gaben vor dem Kinde. Himmliche Heerscharen erscheinen und erklären: Die Welt ist im

22. 2. 1902

Wohlsein, Glück ist befestigt im All. Ein Meister der Weisheit ist geboren. Das alles erzählt uns die indische Erzählung, daß es geschahensei, als Buddha geboren wurde. Und von einer anderen Seite wurde gesagt: Dieses Kind wird zum Buddha werden. Mit zwölf Jahren wird es im Tempel dargestellt. Hier lächelt das Kind und erinnert sich an seine Göttlichkeit. Es wird von ihm gesagt, daß ein König geboren, dessen Reich nicht von dieser Welt ist. Der zwölfjährige Buddha ist verloren gegangen. Er wird gefunden von den Angehörigen im Walde, wo er zwischen den Sängern der Vorzeit sitzt, in himmlische Regionen entrückt und wie er diesen alten Weisen die alten heiligen Bücher auslegt, wie sie erstaunen über die Weisheit. Das Bewußtsein seines Berufes erwacht in ihm.

Ich lese zu dieser Stelle aus dem Evangelium des Lukas aus dem 2. Kapitel den Vers 41 usw. aus dem Grunde, den Sie selbst sehen werden, wenn Sie diese Verse verfolgen. "Aber das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit und Gottes Gnade war bei ihm. 42. Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er 12 Jahre war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Befreundeten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, sie fragte und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten."

Der 29 jährige Buddha wird durch den Anblick menschlichen Elends, durch den Anblick des Leides und der Krankheit, durch den Anblick des Übels auf der Erde veranlaßt, Weib und Kind zu verlassen, um im einsamen Leben zu sehen, welchen Weg er zu wandeln haben müsse, und wir hören, daß er auf seinem Wege durch die Einsamkeit aus dem Kreise derer, die die Einsamkeit schon gewählt haben, sich Jünger wirbt und daß er dann eine Anzahl Seligpreisungen spricht. Wir hören aus dem Munde des 30 jährigen Buddha: Selig sind die Einsamen. Selig sind die, die frei sind von jeglicher Lust. Selig sind die, die sich erheben über die Gedanken des eigenen Ich usw. Wahrlich, dies ist die höchste Seligkeit. Selig die Mutter, selig der Vater, selig die Gattin, ruft die Menge

auf der Straße. Er aber sagt, selig nur die, welche in Nirwana sind.

Dagegen Evangelium Lukas Kapitel 11 Vers 26: "Und wenn sie hinkommen, wohnen sie da und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorher. Und es begab sich, da er redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Selig sind die, die Gottes Wort hören und bewahren."

Wir hören von Buddha, daß er 5 Schüler angeworben hat. Er wird, badend am Flusse, gefeiert von den Göttersöhnen. Er geht unter den Feigenbaum. Hier wird ihm dann die Erleuchtung, das mystische Wissen, das durch Beschaulichkeit erlangt wird.

Johannes 1/45-48: Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und in den Propheten geschrieben haben, Joseph's Sohn von Nazareth. Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe es. Jesus sah Nathanael zu sich kommen und spricht zu ihm: Siehe ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

Der Versucher Mara naht sich Buddha und fordert ihn auf, ihn anzubeten, indem er ihm ein Königreich verspricht. Ich begehre kein weltliches Königtum antwortet ihm Buddha. Die Tochter Maras erscheint. Buddha kommt ihr entgegen mit den heiligen Büchern der Indier. Als Mara sah, daß Buddha ihm mit göttlicher Weisheit entgegentritt, spricht er: Meine Weisheit ist dahin.

Markus 1, 12 + 13: Und bald trieb ihn der Geist in die Wüste. Und war da allda in der Wüste 40 Tage und ward versucht von dem Satan und war bei den Tieren und die Engel dienten ihm. Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus in Galiläa und predigte das Evangelium vom Reich Gottes.

Nunmehr wirbt er Schüler. Zwei Brüder sind seine ersten Schüler, von denen der eine der Bedeutendste ist. (Vergleichen wir Joh. 1

Vers 45-48) Fünf weitere Schüle finden sich jetzt bei seinen Lehrwanderungen. In der ersten Buddha-Biographie hören wir von 12 Jüngern und seinem Lieblingsjünger Ananda. Wir hören weiter aus der Buddha-Biographie, daß Buddha durch Gleichnisse die Gespräche verständlich machte, daß er alle seine Lehren in solchen Gleichnisreden zum Ausdruck brachte. Eine der wichtigsten Lehren möchte ich vorführen, weil sie mir besonders wichtig erscheint. Das Ewige, das Göttliche ist in allen Wesen zum Ausdruck zu bringen. Der Regen strömt herab auf Gerechte und Ungerechte. Der Brahmane, welcher die Erleuchtung nicht hat, gleicht einem blinden Mann. Er kann Lehrer nur für Blinde sein.

Dazu gehört das Wort Matthäus 15, 12-14: Da traten seine Jünger zu ihm und sagten: Weißt du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten? Aber er antwortete: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, werden ausgerottet. Lasset sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter. Wenn aber ein Blinder den anderen leitet, so fallen beide in die Grube.

Noch einige Buddhaworte. Der Lieblingsjünger Buddhas wollte ein verachtetes Mädchen nicht heranlassen, als es an den Buddha herantreten wollte. Da antwortete er im Beisein des Lieblings-schülers: Ich frage nicht nach deiner Kaste, nicht nach deiner Familie, meine Schwester.

Vergleichen wir dies mit der Stelle Kapitel 4, Johannes, Vers 1-7: Da nun der Herr inne ward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte denn Johannes (wiewohl Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger), verließ er das Land Judäa und zog wieder in Galiläa. Er mußte aber durch Samaria reisen. Da kam er in eine Stadt Samarias, die heisst Sichar, nahe bei dem Felde, das Jakob seinem Sohne Josef gab. Es war aber daselbst Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen, und es war um die sechste Stunde. Da kommt ein Weib von Samaria Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken.

Ferner da, wo Buddha seine Jünger aussendet mit Worten, die uns wie eine Art von Pfingstpredigt innerhalb der buddhistischen Lehre entgegentreten. Buddha selbst spricht zu seinen Jüngern: Jeder Hirte soll in seiner eigenen Sprache sprechen. Liefert die

Lehre nicht aus an Verächter und Spötter und nicht an solche, welche von Begierde berauscht sind.

Und dazu Matthäus 7, Vers 6: Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen.

Nun spricht er noch als eine seiner letzten Lehren; daß er bei seinen Jüngern sein werde, solange sie seine Lehre verbreiten. Er wird ihnen unsichtbar gegenwärtig sein. Die entsprechenden Stellen sind in Matthäus und Johannes. Er weissagt, nach ihm werde einer kommen in himmlischer Glorie und der Böse und sein Reich werden dann vollends überwunden sein. Wir hören, daß sie vereinigt wurden, nachdem der Buddha wieder zu dem Göttlichen eingegangen war, nachdem er seinen Tod selbst hat herankommen sehen und sich zurückgezogen hat in die Einsamkeit.

Von seiner Weisheit wurde sein Leib ein glänzender Leib. Bei seinem Tode fiel ein Meteor, die Erde stand in Flammen, ein Donner machte die Welt erbeben. Er war hinabgestiegen zur Hölle, um die darin Versammelten zu trösten. Das ist eine Art von Fortsetzung dessen, was die alten Aegypter in ihrem Gang vom Leben zum Tod haben.

Ich mußte dies alles vorausschicken, bevor ich weiterfahren kann. Ich kann nicht einmal ganz klar machen, warum ich das alles klar machen mußte, weil die Zeit schon zu vorgeschritten ist. Ich mußte zeigen, welcher Zusammenhang in den Weisheitslehren und religiösen Vorstellungen vorhanden ist, Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung; ich mußte zeigen, was Positives darin vorhanden war. Diese Betrachtungsweise wird uns dahin führen, wahrhaftig dasjenige zu verstehen, was sich um die Wende unserer Zeitrechnung zugetragen hat.

Buch von Rudolf Seidel: "Die Buddhalegende und das Christentum" ist sehr gut, aber geschichtlich. Es bringt wesentliche Momente zusammen, weiß aber damit nichts anzufangen.

Von Oldenburg gibt es auch ein sehr gutes Buch.